

Impulse zum EG

504 Himmel, Erde, Luft und Meer

Text: Joachim Neander 1680

Musik: Georg Christoph Strattner 1691

Liedeinführung

von Cordula Scobel

Ein "Reise-Lied zu Land und Wasser", so betitelte Joachim Neander (1650-1680) sein 1680 entstandenes Lied "Himmel, Erde, Luft und Meer". Gotteslob in der Natur, Lob des Schöpfers und treuen Bundes-Gottes und Lob der Schöpfung – das waren die großen Themen dieses Liederdichters, der ein Vertreter des frühen, von der Schweizer Reformation her geprägten Pietismus war. Sein Lied "Lobe den Herren" (EG 316/317) ist für viele Menschen das Kirchenlied schlechthin, bekannt und beliebt in allen Konfessionen und gesungen in vielen Übersetzungen. Es vergeht wohl kein Sonntag, an dem dieser ökumenische Lobpreis nicht irgendwo auf der Welt in einem Gottesdienst gesungen wird. Und auch die anderen Neander-Lieder im EG gehören zu den oft gesungenen Hits: "Tut mir auf die schöne Pforte" und "Wunderbarer König" (s. Auflistung aller Neander-Lieder des EG unten).

Welchen Liederschatz hätte uns Joachim Neander wohl hinterlassen, wäre er älter als 30 Jahre geworden? Geboren und aufgewachsen in Bremen, absolvierte er zunächst eher lustlos ein Theologiestudium. Die Familie hieß ursprünglich Neumann, hatte aber der damaligen Mode entsprechend die gräzisierte Version des Namens angenommen – Neander. Nach anfänglichem Widerstand wurde der junge Neander ein glühender Anhänger des Bremer Erweckungspredigers Theodor Undereyck. Nach zweijährigem Aufenthalt in Heidelberg war er kurze Zeit Hilfsprediger in Frankfurt. Dort verkehrte er in den erweckten Kreisen um Philipp Jakob Spener, einem der führenden Köpfe des Pietismus. Er besuchte die Collegia pietatis, die privaten Erbauungsstunden der Pietisten und war mit dem Juristen Johann Jakob Schütz befreundet, dessen Lied "Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" (EG 326) auffällige Parallelen zu Neanders Texten und Gedanken zeigt. 1674 trat Neander die eher unbedeutende Stelle des Rektors der Lateinschule in Düsseldorf an. Daneben sammelte er einen Kreis frommer Gläubiger um sich und initiierte nun selbst private Andachten im Haus und auch im Freien. Seinen erweckten Zirkel lud er gern zu Erbauungsstunden in das malerische einsame Düsselstal ein. Seine Anhänger gaben später diesem Tal den Namen Neandertal und als im Jahr 1856 in den dortigen Kalkfelsen Forscher die Überreste eines menschlichen Skeletts fanden, kam unser prähistorischer Vorfahr zu dem Namen Neandertaler.

Pietismus und Orthodoxie standen zu dieser Zeit noch unvereinbar nebeneinander und da Neander seine Erbauungsstunden heimlich abhielt, erregte sein Vorgehen bald die Gemüter der Gemeinde. Um nicht entlassen zu werden, lenkte er schließlich ein und unterschrieb ein Unterwerfungsprotokoll, in dem er sein Vorgehen bereute. Dennoch blieb er in seiner Düsseldorfer Anstellung erfolglos und ging schließlich 1679 zurück nach Bremen. Bis zu seinem frühen Tod im Jahr

darauf wirkte er an der dortigen St. Martini-Kirche als Hilfsprediger neben seinem großen Vorbild Theodor Undereyck. Kurz vor seinem Tod veröffentlichte er eine Sammlung mit seinen Liedern. Den Erfolg dieser Sammlung und das nachhaltige Interesse an seinen Texten hat er nie erfahren. Seine Lieder sprechen die Sprache des frühen Pietismus. Neander schuf sowohl Texte als auch Melodien – die Weisen sind kämpferisch vorwärtstreibend, oft in einem ausgelassen-tänzerischen 3er-Takt, der den orthodoxen Gemütern seiner Zeit missfiel. Seine Lieder waren nicht für den Gottesdienst gedacht, sondern für die private Andacht, für den Freundeskreis, für die Feier im Freien. Der lange Titel seiner Liedersammlung verrät die theologische und dichterische Intention: "Glaub- und Liebesübung...Bundes-Lieder und Dank-Psalmen...zu lesen und zu singen auf Reisen, zu Haus oder bei Christen-Ergötzungen im Grünen, durch ein geheiligtes Herzens-Halleluja!"

Die fünfte Auflage seiner Liedersammlung von 1691 hat besondere Bedeutung, denn der Frankfurter Kapellmeister Georg Christoph Strattner fügte einige neue, bisher nicht veröffentlichte Lieder bei, die ihm aus Frankfurter Erwecktenkreisen übermittelt wurden und vertonte alle Lieder neu. So auch "Himmel, Erde, Luft und Meer", das mit Strattners Melodie den Weg in den Gemeindegesang gefunden hat. Die Melodie ist pietistisch geprägt: Mit dem 6/4-Takt kleidet der Komponist die trochäischen Verse in das im Pietismus beliebte Versmaß des schwingenden Daktylus. Der D-Dur-Dreiklang bestimmt die Melodie, die sich in kleinen Tonschritten in der ersten Zeile zur Terz und in der zweiten Zeile beim Wort "Schöpfers" bis zur Oktave hinaufschwingt. Durch das cis" als letztem Ton der zweiten Zeile wird die Spannung zur dritten Zeile weitergetragen, in der sich die Melodie dann wieder abwärts zurück zur Terz und in der vierten Zeile zum Grundton d' bewegt. Eine in sich geschlossene Melodie, mit einem Spannungsbogen, der besonders in den Strophen 2-5 der im Text gegebenen Aufforderung "Seht" folgt und den melodischen Blick zum Schöpfer nach oben lenkt.

Die erste Strophe ist ein Rundumblick auf Gottes Schöpfung, verbunden mit der Aufforderung an die Seele - den Gläubigen - zu singen und zu loben. Gott offenbart sich in seiner Schöpfung und der Mensch steht als Teil dieser Schöpfung in einer direkten Beziehungslinie zwischen Gott und der Natur. Die Strophen zwei bis fünf fordern mit dem Anfangswort "Seht" zum Staunen auf. Die in der ersten Strophe genannten Schöpfungskategorien werden in diesen Strophen einzeln beleuchtet. Sonne und Mond (= Tag und Nacht) gehören zum Himmel und jauchzen Gott. Auf der Erde sind Felder, Wälder und Tiere sichtbare Zeichen von Gottes Wirken. Vögel und die Naturgewalten der Luft sind Gottes Willen unterworfen und auch das Wasser (Meer) ist am Lob Gottes beteiligt. Die sechste Strophe schlägt den Bogen zurück zur ersten, denn sie nimmt die Seele wieder in den Blick. Diese Strophe ist eine Bitte für Gottes Spuren in unserem Leben und für einen wachen Sinn für seine ganze Schöpfung.

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.